Fëscher

Fëscher, Jeeër an Hondstränn

No 6 – Décembre 2020

Fédération Luxembourgeoise des Pêcheurs Sportifs a.s.b.l.

Placée sous le Haut Patronage de S.A.R. le Grand-Duc Jean de Luxembourg

Rédaction : Jos SCHEUER, Claude STROTZ • e-mail: fjh@flps.lu

Editorial

2021: Ein Schlüsseljahr

Ein Jahr neigt sich dem Ende zu, ein unbequemes, schweres Jahr, in dem wichtige Termine für die Angler ausfallen mussten. Keine Vereinsmeisterschaft, keine Landesmeister! Und trotzdem hat es keine Unterbrechung für das individuelle Angeln gegeben. Wer seine Leidenschaft ausleben wollte, durfte das tun, auch wenn es nicht mehr verbunden war mit dem geselligen Beisammensein, mit dem Treffen zwischen Kollegen und dem Austausch des Erlebten nach dem Wettbewerb. Die Vereine haben im Rahmen der Möglichkeiten den internen Zusammenhalt gepflegt. Zwischen Anglern wurden übrigens keine Corona - Ansteckungsherde ausgemacht.

Der Zentralvorstand bedankt sich für die Disziplin

Wir wollen das Jahr 2021 angehen mit der Zuversicht, dass wir die neue Saison planen und durchziehen können wie in Normalzeiten, auch wenn der Kalenderkongress und die Vorständekonferenz in der traditionellen Form ausfallen müssen. Wir wollen die Vereine und die Sektionen auf dem Laufenden halten und die Verbindung zwischen ihnen und dem Zentralvorstand aufrecht erhalten.

Am 18. November ist im Obersten Fischereirat (CSP) die Aufforderung an die FLPS ergangen, kurzfristig, d.h. innerhalb eines Monats, die Themen einzureichen, welche in dem neuen Fischereigesetz geregelt werden sollen.,

„Wir brauchen ein „modernes" Fischereigesetz" heißt es aus Politikerkreisen

Die Leitlinien zu dieser „Modernität" wurden in dieser zweiten Sitzung des CSP lakonisch vordemonstriert: Modernität bedeutet, dass die Luxemburger Gesetzgebung die rheinlandpfälzischen und die saarländischen Bestimmungen übernimmt: Die Essenz dieser Bestimmungen lässt sich in zwei Sätzen auf eine Formel bringen: Fische sind Essware, Angler sind Tierquäler. Mit viel Pathos ist angekündigt worden, dass eine demokratische Plattform für die Ausarbeitung des Gesetzes ins Leben gerufen wird. Wie soll diese Plattform aussehen? Wird es zu Diskussionen kommen? Werden wir gehört? Letzten Endes ist es eine Frage von Demokratieverständnis. Bis heute hat das Umweltministerium dabei viele Defizite, jedenfalls im Umgang mit unserem Verband.

Wir sind ein lästiges Überbleibsel aus alten Zeiten, als die Fischer eine Lobby darstellten, die politisch relevant war. Tempi passati! Es gibt für die schwindende politische Bedeutung der Angler, ob föderiert oder nicht, eine ganze Reihe von Erklärungen gesellschaftlicher, aber neuerdings vor allem politischer Natur.

Mit welchen Erwartungen gehen wir in das neue Jahr? Wir erwarten, dass die FLPS nicht abgetan wird als Stein, den man wegräumen muss, ein Hindernis auf dem Wege zur ultimativen ökologischen Gesellschaftsform, in welcher menschliche Tätigkeit „a principio" ein negativer, verwerflicher und zerstörenischer Eingriff in die natürlichen Abläufe darstellt.

Inhaltlich liegt das Heft für die Ausarbeitung des neuen Gesetzes fest in der Hand der Natur- und Forstverwaltung. Am 18. November wurde im Obersten Fischereirat betont, dass die Stellungnahme zum Gesetz über den elektronischen Fischereierlaubnisschein auch für das neue Gesetz Bestand habe. Wir werden unseren Mitgliedern dieses Papier zukommen lassen.

Wo bleibt die Ministerin? Lässt sie es zu, dass die FLPS zerschlagen wird?

Im Namen des Zentralvorstandes wünsche ich den Mitgliedern und ihren Familien ein glückliches neues Jahr, vor allem eine gute Gesundheit und uns allen wünsche ich eine baldige Rückkehr zur Normalität.

Jos Scheuer
Präsident

LIKE eis op Facebook

Présence de la Covid-19 dans les rivières

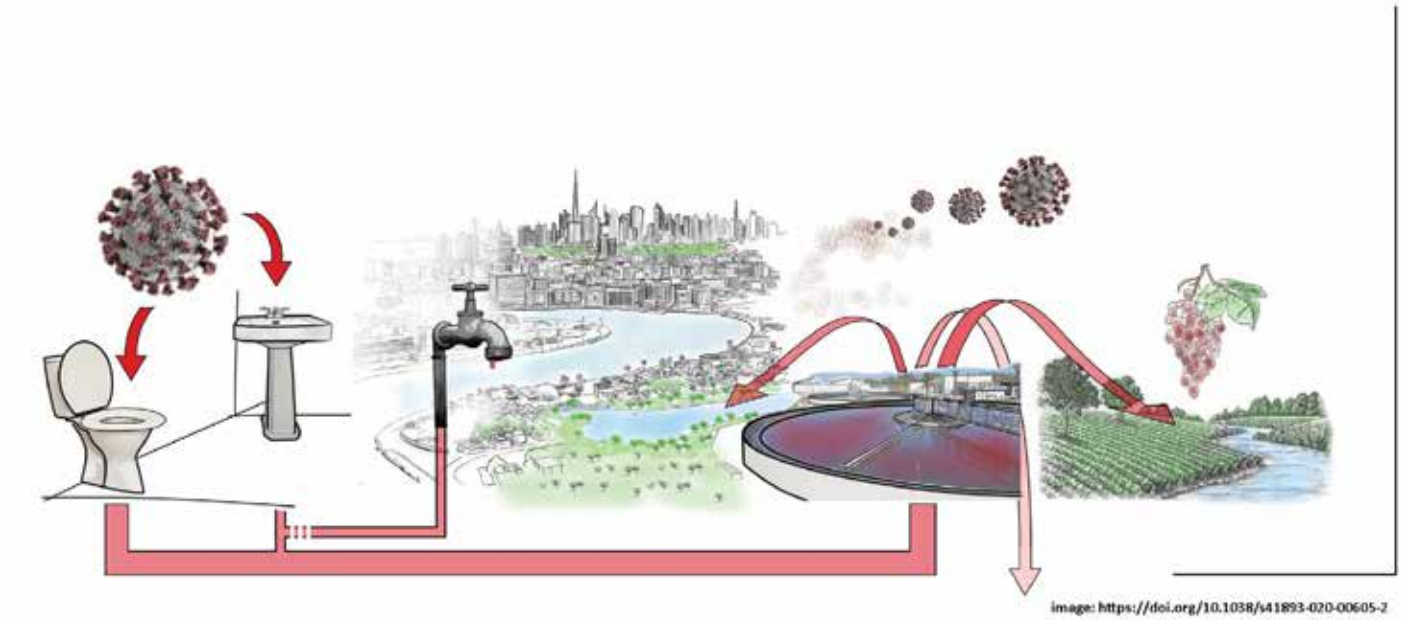
Question parlementaire n° 3096 du 05.11.2020 de Monsieur le Député Mars Di Bartolomeo et de Monsieur le Député Claude Haagen

Monsieur le Président,

Conformément à l'article 83 de notre règlement interne, nous vous prions de bien vouloir transmettre la question parlementaire suivante à Madame la Ministre de l'Environnement et à Monsieur le Ministre de la Recherche.

Lors des récentes conférences de presse, Monsieur le Premier Ministre et Madame la Ministre de la Santé viennent de confirmer que les analyses des eaux montrent que des traces du SARS-CoV-2 sont présentes dans toutes les eaux usées du pays. En règle générale, après traitement, ces eaux des stations d'épuration sont rejetées dans nos ruisseaux et rivières. Dans ce contexte, nous aimerions poser les questions suivantes à Madame la Ministre de l'Environnement et à Monsieur le Ministre de la Recherche :

- Est-ce que les stations d'épuration arrivent à traiter les eaux usées et ainsi empêcher que des traces de SARS-CoV-2 arrivent dans nos rivières ?
- Dans la négative, dans quelle dimension le SARS-CoV-2 est-il présent dans les fleuves nationaux ?
- Est-ce que le virus se retrouve dans les boues d'épuration ?
- Existe-t-il un risque de contamination pour la faune aquatique, notamment les poissons et partant, pour les pêcheurs ?
- Est-ce qu'il existe des différences dans le traitement, ainsi que dans la méthodologie des études sur le SARS-CoV-2 selon le mode de fonctionnement de la station d'épuration (qu'elle soit mécanique ou biologique) ?



Hien huet eis verlooss

De Fëscherverein "La Perche Steinsel"
muss Iech mat schwéierem Häerzen den Doud vun eisem Fëscherkolleg an Member
Dem Här
Jean-Michel Kocyla
matdeelen
Mir wäerten hien als léiwen, hëllefsbereete Mënsch a gudder Erënnerung behalen.
Der Famill drécke mir eist opriichtegt Matgefill aus

Keine Besserung in Sicht?

Ein Bild aus glücklichen Tagen (der Autor mit einer schönen Aesche aus der unteren Grenzsauer)

Als das Virus Anfang des Jahres um sich griff, wusste niemand, welche Auswirkungen dies für uns alle haben würde. Auf Nachfrage der FLPS kam glücklicherweise recht schnell die Botschaft vom Wasserwirtschaftsamt: Ja, man darf unter bestimmten Bedingungen angeln.

Mit dieser Entscheidung hat die Regierung gesunden Menschenverstand bewiesen. **Für mich als Angler war erst mal wichtig dass ich trotz Lockdowns fischen gehen durfte.**

Dank Onlineschein war es nicht notwendig, sich in eine Amtsstube zu begeben. So wundert es nicht, dass 2020 fast 3 mal so viele Scheine verkauft wurden als im Jahr zuvor. Besonders zu Beginn des Lockdowns hatte der Angelboom allerdings fatale Konsequenzen für die Fische. Es traf besonders die Forellen der Mittelsauer. Noch nie waren so viele Angler am Wasser, manche haben sogar wegen Covid 19 mit dem Angeln angefangen.

Des einen Freud des andern Leid.

Zu Beginn der **Forellensaison** begegneten mir nicht selten mehr als 10 Angler auf einen Kilometer. Rechnet man dies auf den Tag um, wissend, dass für die meisten Freizeitangler Catch and Release ein Fremdwort ist, fällt mir nur ein Wort ein… Massaker. So wurden die wenigen öffentlichen Binnengewässer zum Teil leergefischt und die Fangerfolge blieben irgendwann aus und damit auch der Andrang an den Ufern der Mittelsauer. Ich kann nur hoffen, dass das Wasserwirtschaftsamt diesem Umstand Rechnung trägt und die Besatzmassnahmen im kommenden Frühling verstärkt und somit den Verlust an Forellen auszugleichen versucht. Der Ausfall durch den Kormoran kommt hinzu.

Ironischerweise muss man Corona zugute halten, dass die alljährliche **Touristeninvasion** vor allem an den einschlägigen Campingplätzen etwas weniger drastisch ausfiel und dementsprechend die Abwässer an Our und Sauer weniger belastet waren. Während über den Sommer verheerende **Verschmutzungen** ausblieben, (es waren trotzdem noch genug), so sollte die wiederholte Verschmutzung durch die Industriezone Echternach nicht vergessen werden. Bis heute ist keine definitive Lösung des eigentlichen Problems in Sicht, das Regenwasserrückhaltebecken ist immer noch mit giftigen Stoffen verseucht.

Die Sauer und die Our sind keine Badegewässer und trotzdem tummelten sich auch in diesem Sommer wieder zahlreiche Kinder und Erwachsene im Wasser. Weder Polizei noch AGE oder ANF und auch nicht der Zoll sind eingeschritten, wohlwissend dass die Justiz dementsprechende Protokolle wegen Geringfügigkeit einstellen würde. Die Möglichkeit zur gebührenpflichtigen Verwarnung gibt es nicht.

Gleiches gilt für die Lieblingsbeschäftigung zahlreicher Touristen, die immer wieder versuchen, die Sauer aufzustauen, um sich **Badeplätze** zu bauen und so die Fliessgeschwindigkeit herabsetzen. Keine schlechte Absicht, aber dem ohnehin bereits kranken Gewässer wird geschadet. Blaualgen finden reichlich Nährstoffe. Warn- oder Hinweisschilder sucht man vergebens. Augen zu im Namen des Tourismus!

Das neue **Kanugesetz** riskiert für die Angler abermals ein Schlag ins Gesicht werden. Wenn keine Anpassungen vorgenommen werden, so wird wohl in Zukunft die Armada an Kajaktouristen , den ganzen Sommer über gröhlend die Sauer zwischen Ettelbrück und Wasserbillig hinabfahren. Sanfter Tourismus sieht anders aus.

Verpasst wurde auch die Gelegenheit, die Ruhe am **See von Weiswampach** zu erhalten, indem man hier ein "Spassgelände" zum Vorteil für ausländische Investoren genehmigte. Auch dieses Projekt gereicht der Umweltverwaltung nicht zur Ehre, dürfte es doch das Ende für eines der letzten Fischadlerpaare sein.

An der guten alten Mosel kommt es immer noch zu **Abwassereinleitungen**, Schengen, Ehnen und Wasserbillig sind bekannt. Die Kläranlage in Grevenmacher stank monatelang zu Himmel. Von der Ölverschmutzung am Tanklager Mertert hört man nichts mehr, genau so wie von der Verschmutzung auf **Potaschberg**. Es wird gemunkelt, dass sich dort ein holzverarbeitender Betrieb als Investor betätigen soll. Der Ausbau der Industriezone mit dem Segen der Gemeinde Grevenmacher kündigt sich an. Da hier abermals eine Feuchtwiese verloren geht und das Wasser bekanntlich bergab fließt würde es den Verantwortlichen gut zu Gesicht stehen, das Projekt etwas genau zu analysieren im Hinblick auf den Impakt auf die Natur. Es ist erstaunlich, dass sich in einer der grössten Tageszeitungen Luxemburgs, der Investor sich als Umweltschützer darstellt. Wenn dem so sein sollte, dann wird seine bestehende Umzäunung und sein Parkplatz sicher nicht mit Round-Up behandelt..

Fakt ist auch, dass in der **Gemeinde Biwer** ein Grossunternehmer eine Baugenehmigun in der nicht ganz genau definierten Grünzone entlang der Syr bekam. Ein Bau wurde hochgezogen, ohne Genehmigung der AGE. Es erfolgte eine Nachgenehmigung !!!. Der Unternehmer erhielt weder Strafe und vernünftige Kompensationsmassnahmen wurden nicht vorgeschrieben, schlimmer noch, mit Segen der AGE wurde das Ufer noch weiter zugeschüttet?

Ja, es war ein verrücktes, nervenaufreibendes Jahr, in dem ich als ständiges Mitglied im **Obersten Fischereirat** "liquidiert" wurde. Ich bin Ersatzmitglied und werde mich aber ganz sicher zusammen mit FLPS-Präsident Jos Scheuer nicht mundtot machen lassen.

In der Hoffnung auf bessere Zeiten, wünsche ich uns allen Glück.

Claude Strotz

Illegale Abfallentsorgung und Umweltverschmutzung

In der Nacht von Freitag 09.10.2020 18.00 Uhr bis Samstag 10.10.2020 10.00 Uhr luden Unbekannte insgesamt 18 IBC Container mit jeweils 1000 Litern Mineralölabfall im Industriegebiet «In den Allern» nahe Troisvierges ab.

Da die Container nicht verschlossen waren, lief eine grosse Menge Öl über die Strasse in die angrenzenden Wiesen.

Nur durch glückliche Umstände gelangte das Öl nicht in den Abwasserkanal.

Der oder die Täter haben vermutlich einen Anhänger mit Kippvorrichtung benutzt, als Zugmaschine kommt sowohl ein Traktor wie auch ein Lkw in Frage.

Die Entsorgung musste durch Spezialisten des Zivilschutzes durchgeführt werden. Vor Ort weilte ebenfalls die Staatsanwaltschaft sowie die Bereitschaft des Wasserwirtschaftsamtes und der Umweltverwaltung. Die Spurensicherung der Kriminalpolizei sicherte die Beweise.

Wer zweckdienliche Hinweise zu dieser dreisten Umweltverschmutzung liefern kann, soll sich bitte bei der Polizei Troisvierges unter der Telefonnummer 24487 1000 oder beim Notruf 113 melden.

Gewässerverschmutzung in Luxemburg-Stadt

Am Mittwochabend, dem 21.10.2020 wurde eine beträchtliche Verschmutzung der „Péitruss" in der rue de la Vallée gemeldet. Bei der vor Ort vorgenommenen Überprüfung konnte der Ursprung der Verschmutzung bis zu einer Baustelle an der Kreuzung rue Baudouin-route d'Esch zurückverfolgt werden. Hier musste festgehalten werden, dass von der Baustelle, ein an einer Pumpe angeschlossener Schlauch zu einem Abfluss in der Straße führte und somit Schmutz und Beton in den Kanal geleitet wurde. Unverzüglich wurde die zuständige Abteilung der Gemeinde Luxemburg wie auch das Wasserwirtschaftsamt über den Sachverhalt in Kenntnis gesetzt, welche die nötigen Maßnahmen in die Wege leiteten. Es wurde Protokoll errichtet.

Bereits Anfang Oktober war die „Péitruss" an gleicher Stelle verschmutzt worden und Maßnahmen und Auflagen dem verantwortlichen Bauträger auferlegt worden. Es wurde Protokoll errichtet

Quelle - Police Lëtzebuerg

Grundelbroschüre

Ein neues Infoblatt aus Rheinland-Pfalz befasst sich mit dem Thema Grundeln.

Dass die Grundeln so gut wie alle luxemburgischen Gewässer besiedelt haben, ist mittlerweile jedem Angler schmerzlich bewusst. Einige Fischer lieben den kleinen Einwanderer aus dem Schwarzen Meer da er sich leicht und in Massen fangen lässt,aber für die Mehrzahl ist er eine schlimme Plage.

Fest steht, dass wir die Grundeln nicht mehr los werden. Die kleinen Einwanderer können sich mehrmals innerhalb eines Jahres vermehren, sie vertragen sowohl Salz- wie Süsswasser und stellen keine grossen Ansprüche an die Gewässerqualität.

Sie legen ihre Eier an die Unterseite von grösseren Steinen ab und können sich so in fast allen Bächen und Seen vermehren, in welche sie dank Fischtreppen und illegaler Verschleppung gelangen.

Die Broschüre zeigt in anschaulicher Manier die verschiedenen Grundelarten und ihre Verbreitung auf. Sie gibt Informationen zum Erfolgsrezept der invasiven Einwanderer und den Folgen ihrer Präsenz für andere Arten. Nicht zuletzt tragen sie wegen ihrer grossen Anzahl zum Vermehren der Kormoranpopulation bei, ein Teufelskreis.

Die Broschüre macht hoffnungslos deutlich, dass der kleine Fisch verehrende Auswirkungen auf die anderen Fischpopulationen hat. Sie erklärt, weshalb das Anlandegebot eingehalten werden soll und liefert so nebenbei auch ein schmackhaftes Grundel Rezept als ultimativen Tipp zur Bestandskontrolle.

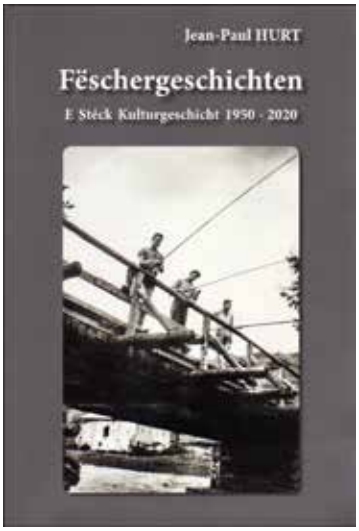
Die Broschüre ist unter anderem auf der Internetseite der FLPS unter **http://www.flps.lu/news/1604350183** als Pdf-Dokument verfügbar.

Mehr spannende Info bietet die Internetseite des Umweltamtes aus RLP unter **www.lfu.rlp.de**

Quelle: Schwarzmeergrundeln in heimischen Gewässern; Infoblatt Gewässerschutz/Fischerei 01/20

Vun der Fëscherei zu der Natur an dem Ëmweltschutz

Als Bouf ass et mir beim Fëschen haaptsächlech drëm gaangen, sou vill wéi méiglech ze fänken, dat heescht, den Ubass vum Fësch ze gesinn, säi Widderstand ze spieren, en ze drillen, e mat oder ouni Epuisette aus dem Waasser ze huelen. Dee Moment hunn ech mat Leidenschaft erbäi gewënscht a genoss. D' Waasser war fir mech virun allem d' Element, an deem Fësch gelieft hunn, an duerfir e mysteriöse Milieu voller Méiglechkeeten an Iwwerraschungen. Wann ech e Waasser gesinn hunn, hunn ech mech direkt gefrot, ob Fësch dra wieren an op welleche Plazen se sech ophale kënnten, an da sinn ech op Entdeckung laanscht d'Uwänner gaangen. Lues a lues huet sech do e Gefill souwuel fir d'Gewässer wéi fir d' Fësch entwéckelt, dat heescht ech hu souzesoe gespiert, wou de Fësch sëtze kënnt. Vun Ufank un hunn och d'Fësch selwer an hirer Verschiddenheet a Schéinheet mech faszinéiert.



Ëmmer méi hunn ech awer och d'Schéinheet vun de Gewässer selwer an den Uferzone gesinn; schliisslech ass mäi Bléck doriwwer eraus op d' Landschaft ronderëm gefall a mäi Sënn fir d'Natur am Ganzen huet sech entwéckelt. Leider krut ech net nëmme Schéines ze gesinn. D'Verschmotzung vun de Gewässer huet lues awer sécher zougeholl grad sou wéi d' Verbaue vun de Flëss an den Uferlandschaften. Dat huet mer richteg wéi gedoen a sou huet och scho laang, ier d' Ëmwelt en ëffentlecht Thema gouf, d' Ekologie mech beschäftegt.

Als jonke Mann huet meng Verbonnenheet mat der ganzer Natur zougeholl an d'Fëscherei ass méi an den Hannergrond getrueden. Zwar sinn ech nach gäre fësche gaangen, mee d' Wanderen huet mer ëmmer méi gefall. Deeglaang sinn ech eleng duerch onbekannt Géigende gesträift, duerch Déck an Dënn hunn ech Weeër gesicht a sinn all de klenge Waasserleef bis un d'Quell nogaangen.

Meng Virléift fir d'Natur an d'Waasser huet dozou geféiert, datt ech mech och ëmmer méi am Ëmweltschutz engagéiert hunn, ënner anerem fir de Bau vu Kläranlagen.

An domat wäre mer erëm beim Waasser a beim Fëschen, woumat fir mech jo alles ugefaangen huet. D' Fëschen huet aus mir en Naturfrënd a schliisslech en Naturschützer gemaach, an ech sinn iwwerzeegt, datt et munch anerem Fëscher och esou gaangen ass an ëmmer nach esou geet.

De Professer Jean-Paul Hurt ass Auteur vum Buch: Fëschergeschichten 1950-2020

Déi 2. Oplo ass elo erauskomm am Selbstverlag / Jean-Paul HURT 6, rue Kosselt L- 8292 MEISPELT

Verkaf : An de Librairien, op Bestellung via E-Mail oder per Telefon beim Auteur - Präis: 20 € - E-Mail-Adress: jemmy@vo.lu

Allgemeine Grundsätze fischereilichen Managements

Wie gewünscht und angekündigt veröffentlichen wir Auszüge aus dem für die Grenzgewässer erstellten Hegeplan. Hier einige Auszüge aus dem Kapitel „Allgemeine Grundsätze fischereilichen Managements“

„Die Alters- und Größenstruktur des Laichtierbestands

Eine regelmäßig erfolgreiche Vermehrung führt zu einer Altersklassenstruktur in Fischbeständen, die typischerweise die höchsten Stückzahlen im ersten Lebensjahr und danach eine fortwährende Abnahme der Zahl der Tiere aufweist. (…) In nicht befischten und auch anderweitig nicht durch besondere alters- oder größenabhängige Mortalitäten veränderten Beständen erreichen einige Tiere auch immer das physiologisch mögliche Maximalalter bzw. die damit in Verbindung stehende Maximalgröße. Eine fischereiliche Entnahme beeinflusst diesen Verlauf.

Angler entnehmen in aller Regel bevorzugt größerwüchsige Exemplare aus einem Fischbestand, der **Fang großer Exemplare** wird aber auch durch Mindestmaßregelungen gefördert. Demzufolge unterliegen große und damit ältere Tiere einem höheren Fischereidruck als die kleinen Exemplare eines Bestandes und ihre Überlebenswahrscheinlichkeit nimmt mit zunehmender Größe/Alter ab (Almodovar & Nicola, 2004).

Die selektive Entnahme großer Fische resultiert letztlich in einem Laicherbestand, der sich aus weniger Jahrgängen und hauptsächlich **jüngeren Tieren** zusammensetzt. Das kann Effekte auf dessen Reproduktionsleistung und -stabilität selbst bei gleicher Laicherbiomasse haben, wie Ergebnisse von Modellierungen und Laborversuchen nahelegen.

Bei vielen Fischarten produzieren alte und große Tiere besonders viele Eier, wobei deren Qualität im Vergleich mit jungen Tieren gleichbleibt oder sogar ansteigt (Arlinghaus et al. 2010, Hixon et al. 2014). Darüber hinaus sind ihre Eier größer, was sich vorteilhaft auf das Wachstum und Überleben der Larven auswirkt (Berkeley et al., 2004). Zudem laichen ältere Fische später im Jahr und sind robuster gegenüber Räubern. Eine vielfältige Altersstruktur versichert somit den Bestand gegen variable Umweltbedingungen (Oomen & Hutchings, 2015). (…)

Ergebnisse von Modellierung zeigen, dass **Entnahmefenster** (Fische unterhalb und oberhalb einer bestimmten Länge müssen zurückgesetzt werden) bei eingeschränktem Rekrutierungserfolg, hohen Wachstumsraten der Jungfische, mittlerer Fischereimortalität und geringer natürlicher Mortalität effizienter als Mindestmaße sein können.

Ebenso wie Mindestmaße müssen Entnahmefenster exakt an die Populationsbiologie des Bestandes angepasst werden. **Das obere Maß** sollte ca. zwei Drittel, bzw. bei intensiver Fischerei, die Hälfte der theoretischen Maximallänge betragen.

Generell gibt es viele Hinweise darauf, dass gut angepasste Entnahmefenster bei mittlerem bis hohem Fischereidruck die natürliche Altersstruktur der Bestände schützen und die Widerstandsfähigkeit der Fischbestände gegen Fischerei und Umwelteinflüsse verbessern können.

Beispiele für die Dimensionierung von Entnahmefenstern finden sich bei Arlinghaus et al. 2017. Praxistests in der deutschen Binnenfischerei mit begleitender wissenschaftlicher Evaluation stehen bisher aus. “

JS

Die ganze Sauer droht zum Rummelpatz zu werden

Wir begrüßen ausdrücklich, dass eine für Luxemburg und Rheinland-Pfalz verbindliche Rechtsverordnung zur „Nutzung der Sauer" in Ausarbeitung ist und der FLPS zur Begutachtung vorgelegt wurde. Unsere Stellungnahme bezieht sich auf den Entwurf der Begründung der Rechtsverordnung zur Regelung des Gemeingebrauchs auf und an der Sauer und auf die möglichen Anpassungen im luxemburgischen Lauf der Sauer. (Dokumente dazu sind auf unserer Internetseite **www.flps.lu** zu finden)

Wir sehen in diesem Vorhaben den Versuch, die Einbindung des Grenzflusses in den Tourismussektor in Harmonie mit dem Schutz der Aquafauna und - Flora zu bringen. Die FLPS hat während Jahren eine verbindliche Rechtsordnung gefordert; dies vor dem Hintergrund der kommerziellen Nutzung der Sauer durch Bootsverleih.

Die naturbelassene Sauer ist ein fragiles Ökosystem, das jahraus, jahrein, tagtäglich befahren werden durfte von einer ganzen Armada von Booten. Die Sauer als Abenteuerspielplatz für technisch Ungeübte! Die Sauer als Vektor für Massentourismus auf dem Wasser, dies auf Kosten des Ökosystems, verbunden mit Konflikten zwischen Anglern und Kanuten.

Zur Zeit, ist der Kanuverkehr gemäß luxemburgischem Gesetz in den Sommermonaten auf der Mittel-und Grenzsauer untersagt, dies nicht ohne Grund, da bei Niedrigwasser die Armada der Kanuten einen gewissen Schaden an Fauna und Flora anrichtet. An der Grenzsauer gestattete das deutsche Gesetz allerdings das Befahren in den Sommermonaten. Da die Grenzsauer ein Kondominium ist, also ein durch beide Länder nutzbares Gewässer, macht es natürlich Sinn, gleiche Regeln anzuwenden.

Zusammenfassend:

- Es wird die Möglichkeit geschaffen, den kommerziellen Kanubetrieb auf die ganze Grenzsauer auszudehnen. 14 Anlegeplätze sind vorgesehen, von Wallendorf bis Wasserbillig
- Der Kanubetrieb ist verboten zwischen dem 1. März und dem 14 Juni, also gleichzeitig mit der Schließung der Fischerei. (Dass die Forellen bereits im Oktober/November laichen, das wurde ignoriert). Der Kanubetrieb ist also während 8 1/2 Monaten gestattet.
- Der Kanubetrieb soll bei einem Pegelstand von weniger als 60 cm an der Messstation von Bollendorf, eingestellt werden (es wird sich zeigen, ob der Pegel in dieser Form im definitiven Text erhalten bleibt)
- Die Anzahl der Boote wird aber nicht begrenzt werden. Fakt ist, dass Hunderte von Kanus die Sauer an Spitzentagen befahren, mit ungeübten, undisziplinierten Insassen. Abenteuer pur! Die FLPS hat dringend eine Kontingentierung, d.h. eine Höchstzahl von Booten vorgeschlagen

In der Hoffnung, dass die Umweltverwaltung sich nicht dem Druck des Tourismusministeriums und der Kajakvermieter beugt, erwartet der Anglerverband einen Kompromiss, der einem sanften Tourismus gerecht wird …und mit sanftem Tourismus sind hier nicht die Horden betrunkener und grölender Freizeitkapitäne gemeint.

Kajak- Sportvereine, welche mit ihren Booten gerne die hiesigen Gewässer im Respekt mit der Natur und in Ruhe bei einem ausreichenden Wasserstand befahren sind, nicht berührt.

Wir haben gefordert, dass Anglerboote im Text ausgegliedert werden.

Zum Schluss bemerkt: Es ist wissenschaftlich belegt, welchen Schaden die Flotten von Kanuten an den laichenden Fischen, an der Brut, und an der Fauna anrichten. Uns wundert allerdings, dass die Ornithologen anscheinend ihr Einverständnis signalisiert haben. Die Störung für die Vogelwelt (inklusive Kormoran) ist allerdings massiv...

Jos Scheuer / Claude Strotz

Zu viele sind einfach zuviel!

Durch den Erlass der EU- 79/409/EWG vom Jahre 1979, der den totalen Schutz der Kormorane festgelegt hatte, ist eine erhebliche Erweiterung des Verbreitungsgebietes der Kormorane im europäischen Binnenland erfolgt.

Kormorane haben kaum natürliche Fressfeinde. Auch in Luxemburg müsste vom Management der Unterart Phalacrocorax carbo sinensis , die als Festlandrasse bezeichnet wird, gesprochen werden, und zwar offen und ohne Scheuklappen.. Die Unterart Phalacrocorax carbo carbo, der Küstenkormoran, ist seit jeher immer schon an den europäischen Küsten verbreitet, aber an unseren Bächen ist der Kormoran ohne Zweifel eine invasive Art, auch wenn es sich nicht um eine exotische Spezies handelt.

1997 hat die EU den Bestand des Kormorans als « gut » bezeichnet. Den Mitgliedsstaaten der EU wurde erlaubt, die Bevölkerungsdichte der Kormorane zu kontrollieren, falls sie es wünschten.

Einige EU-Länder setzten diese Freiheit um, indem sie z. Bsp. geregelte Abschusspläne in Kraft setzten.

Zu dieser Zeit gab es in Deutschland 15.000 Brutpaare. Die aktuelle Zahl liegt bei rund 24.500.Brutpaaren. Allein 13.600 Nester wurden in Mecklenburg-Vorpommern registriert. Der Herbstbestand liegt bei rund 122.500 Kormoranen. (Paare plus Nachwuchs) Bei einem Konsum von 500 Gramm Fisch pro ausgewachsenem Kormoran, ergibt dies rund 60.000 Kilogramm pro Tag.

Bei diesen Zahlen sind die durchziehenden Kormorane aus den Anliegerstaaten nicht berücksichtigt. Ebenfalls darf man die Zahl, der durch Kormorane verletzten und sterbenden Fische nicht unterschätzen.

Bezieht man Russland, Weißrussland und die Ukraine ein, dann dürfte sich die Population europaweit auf etwa 2 Millionen belaufen.

Aus Frankreich gibt es wissenschaftliche Zählungen von 2018, welche 107.000 Kormorane bestätigen. Dies ist ein Zuwachs von +1,75 % im Verhältnis zum Jahr 2015. In Belgien gibt es Schätzungen auf etwa 6000 Kormorane, davon alleine 2.500 in der Region Wallonien.

Luxemburg ist keine Insel. Kormorane machen nicht an der Grenze Halt. Übrigens soll der

Aktionsradius eines Kormorans 35 Kilometer betragen. Sie sind frei, die Grenzen zu überfliegen und dort zu jagen, wo sie ungestört sind. Sie kommen aus Deutschland, aus Frankreich, aus Belgien, wo sie bekämpft werden. Sie überfliegen die Grenzen. Obschon sie nicht gezählt werden und in keiner Statistik bei uns auftauchen, müssen wir davon ausgehen, dass wir, prozentual zur Fläche hochgerechnet, nahe bei den Zahlen unserer Nachbarländer liegen.

Verglichen mit den Angaben von Deutschland würde dies 879 Kormorane für Luxemburg. Ergeben. (und nicht etwa 350 wie dies die von der Verwaltung angeordneten Zählungen ergeben.) Mit Belgien und Frankreich verglichen, wären das 508 Kormorane für Luxemburg.

Viele Studien zeigen, dass die Umsetzung von europäischen Richtlinien wie z. Bsp. der Flora- und Fauna- Habitat Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft durch die zu hohen Kormoranbestände unmöglich gemacht wird. Auch das Erreichen der Zielsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie ist dadurch stark gefährdet. Es gibt zur Zeit Länder wie z Bsp. Dänemark, wo es zunehmend schwieriger wird, den Verpflichtungen der Wasserrahmenrichtlinie nachzukommen, da die Forderungen nach gesunden und artenreichen Fischpopulationen nicht mehr erfüllt werden können.

Dem Treiben der insgesamt rund 2.000.0000 Kormoranen in Europa schaut die Europäische Kommission allerdings weiter

tatenlos zu. Der Hinweis, dass die Umsetzung der EU-Vogelrichtlinie Sache der Mitgliedsstaaten der EU ist, wird dieser seit Jahren bekannten Problematik keinesfalls gerecht. Luxemburg ist ein Paradebeispiel. Wir haben es mit einem gesamteuropäischen Problem zu tun.

- In Europa ist eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit erforderlich.
- Mögliche Lösungswege zur Regulierung der europäischen Kormoranpopulation müssen ausgearbeitet werden. Ein Management- Plan muss über die Grenzen hinweg ausgearbeitet werden.
- Regelmäßige wissenschaftliche Erhebungen über den Kormoranbestand und den ausgeübten Fressdruck auf die Fischpopulationen müssen eingeführt werden.

Zielsetzung muss die **Halbierung** des gegenwärtigen europäischen Kormoranbestandes sein.

Artenschutz umfasst nämlich alle Arten von Lebewesen, auch die Fische.!

Weshalb setzt sich das **Luxemburger Umweltministerium** nicht an einen Tisch, um grenzüberschreitend mit den deutschen, den französischen und den belgischen Behörden gemeinsame Richtlinien auszuarbeiten?

Vogel-Strauss-Politik schafft nur Ärger

Hardt Carlo.

Viele Fische werden durch den Kormoran verletzt

Pêche récréative et sportive

Quelles pistes envisager pour le Grand-Duché de Luxembourg ?

Unser Mitglied Roger Stranen hat eine bestdokumentierte Studie ausgearbeitet, welche die Grundlage für die Vorbereitung des neuen Gesetzes zur Ausübung der Fischerei in Luxemburg abgeben sollte. Wir werden, mit Erlaubnis des Autors, in unserem Magazin Auszüge daraus veröffentlichen. Der Wert der Studie ist umso höher einzustufen, als die Aussagen und Thesen untermauert werden durch Bezüge und Hinweise auf wissenschaftliche Quellen und Fachliteratur

Ein Auszug aus dieser Studie:

II.1.3. Le Catch & Release

La science halieutique s'intéresse depuis de nombreuses années aux différents aspects de la pratique dite du Catch & Release (C&R). Cette forme de pêche consiste à capturer et à remettre à l'eau des poissons sauvages et connait actuellement un engouement croissant dans les pays industrialisés (Cowx, 2002 ; Cooke and Suski, 2005 ; Arlinghaus et al., 2007). La bonne pratique du C&R a le potentiel de diminuer la mortalité directe liée à la pêche avec prélèvement tout en préservant les populations piscicoles et en maintenant les bénéfices socio-économiques et culturels de la pêche récréative (Policansky, 2002 ; Lewin et al., 2006 ; Arlinghaus et al., 2007).

Il importe de souligner que la législation luxembourgeoise en vigueur en matière de pêche impose de facto la remise à l'eau

de tout poisson dont la taille ne correspond pas à la taille minimale de bonne prise ou appartenant à une espèce protégée (intégralement ou périodiquement). L'objectif primaire de ce genre de dispositions est de préserver les populations de certaines espèces jugées fragiles ou en danger et d'en garantir la reproduction.

Des études scientifiques ont démontré que la pratique du Catch & Release, pour autant que le seuil de stress naturel (i.e. de prédation) ne soit pas dépassé, permet aux poissons relâchés de devenir plus résistants aux divers dangers qu'ils peuvent rencontrer dans leur environnement par la suite, mais que ce comportement avantageux n'est pas transférable à leurs congénères n'ayant pas fait l'expérience individuelle d'une capture (Klefoth et al., 2013 ; Wallerius et al., 2019).

D'un point de vue biologique, la remise à l'eau des grands géniteurs est recommandée, car ces derniers sont plus productifs tant au niveau de la quantité d'œufs qu'au niveau du taux de survie de leur progéniture. Ainsi, la gestion piscicole au moyen d'une fenêtre de prélèvement, c.-à-d. uniquement les poissons dont la taille est comprise entre les longueurs minimale et maximale peuvent être prélevés, se révèle largement plus efficace par rapport à celle basée sur la taille minimale légale seule (Arlinghaus et al., 2010 ; Gwinn et al., 2015 ; Ahrens et al., 2020).

La remise à l'eau d'un poisson peut également se justifier par le fait que sa chair n'est pas consommable pour des raisons culinaires (goût, consistance, arrêtes nombreuses etc.) ou sanitaires (teneur en toxines plus élevée chez des poissons âgés issus d'un biotope aquatique pollué). Dans ce contexte, il est utile de rappeler qu'aucun mode de pêche ne permet de cibler à l'avance les poissons qui vont mordre.

De nombreuses études scientifiques se sont penchées sur le sujet du taux de survie des poissons après capture. Les résultats varient selon les espèces étudiées, mais de manière générale, le taux de mortalité des poissons est faible (<10%) lorsque les conditions de capture sont bonnes. Les cyprinidés comme la brème et la carpe, représentent les espèces prédominantes au Luxembourg et se révèlent particulièrement résistants avec un taux de mortalité de 5,7% (Hühn & Arlinghaus, 2011 ; Cooke et al., 2013a ; Rapp et al., 2014). La truite fario (Salmo trutta fario) qui fait partie de la famille des salmonidés, reconnus pour leurs exigences élevées quant à la température et au taux d'oxygène, s'avère légèrement plus sensible avec un taux de mortalité de 7,4%. Le sandre (Sander lucioperca) se révèle de loin l'espèce la plus fragile avec un taux de survie de 72,5%. Ceci s'explique largement par le fait que les individus de cette espèce benthique (i.e. rarement trouvée à proximité de la surface) sont très souvent pêchés à des profondeurs nettement plus importantes (>10m) que les autres poissons et qu'ils subissent ainsi les conséquences physiques de la chute rapide et brutale de la pression communément connue sous le terme de barotraumatisme ou maladie des caissons.

En résumé, le succès de la pratique du C&R dépend de l'ampleur des dégâts subis par le poisson pendant sa capture. Ces derniers sont déterminés par divers facteurs :

- L'utilisation d'un matériel adapté/approprié (hameçons, épuisettes, bourriches, dégorgeoirs etc.)
- La manipulation lors de la capture (ferrage rapide, minimisation du temps d'exposition à l'air, limitation des dégâts au mucus etc.)
- La profondeur de pêche (éviter le risque de barotraumatisme)
- La température de l'eau et son taux d'oxygène

Il est important de remarquer que les deux derniers facteurs, la température et le taux d'oxygène, sont les plus déterminant quant au succès ou l'échec et qu'ils sont exogènes. (…)

Dans le contexte de la résistance des poissons face au stress, des études se sont penchées sur leur comportement lorsqu'il y a rupture de la ligne et que le leurre reste dans la gueule. Les résultats montrent que les poissons reviennent rapidement à une activité normale et présentent un taux de survie de 100% au bout de 3 mois. En plus, dans 95% des cas, ils arrivent à se débarrasser des hameçons sans conséquences sur leur état de santé (Arlinghaus et al., 2008 ; Pullen, 2013 ; Eckroth et al., 2014 ; Pullen et al., 2017).

FLPS.-Fangstatistik 2020

Die meisten Angelveranstaltungen, die anfangs des Jahres 2020 im FLPS.-Kalender festgehalten waren, wurden durch die Corona Pandemie annulliert.

Nur einige , den Regeln der jeweiligen Vorgaben der Regierung angepasste Veranstaltungen, wurden abgehalten.

Hauptsächlich waren dies Klubfischen, kleine Freundschaftsangeln, Marathon Tandemfischen, sowie zwei grössere Fischen

Stadtbredimus:

- 20. Challenge Paul Scholer / 49. Coupe Batty Weber am 19.07.20 an der Mosel mit : 79 Teilnehmern - 3 Stunden Angelzeit - 253,150 kg. Fanggewicht.

Wasserbillig,

- Pëiteschfeier am 18.10.20 an der Mosel mit : 143 Teilnehmern - 4 Stunden Angelzeit - 374,980 kg. Fanggewicht.

Ohne Zweifel überwiegt als Fischart, so wie in den vergangenen Jahren , die Schwarzmeergrundel. Laut Angaben von FLPS-Fischern gilt dies für die Mosel, die Sauer, die Our und die Alzette.

Als kleiner Lichtblick kann trotzdem vermeldet werden, dass in den Monaten Oktober sowie November an der Mosel vereinzelt schöne Rotaugen gefischt wurden.

Welche Ursachen kann man dafür, meiner Meinung nach, anführen :

1) Wenn die Wassertemperatur abnimmt, dann nimmt die Futterau-fnahme der Schwarzmeergrundeln auch ab.
2) Rotaugen dagegen machen sich eher vor dem Winter noch einmal auf Futtersuche.
3) Wichtig scheint auch zu sein, dass einzelne Fischer eine etwas längere Strecke fischen. (weit auseinander sitzen)

Dies liesse sich begründen mit der Theorie, dass wenn ausreichend Rotaugen den Futterplatz verteidigen, die Schwarzmeergrundeln verdrängt werden.

Allerdings müssen dabei die Rotaugen auch aktiv sein.

Was jetzt eine detaillierte Fangstatistik wie die vergangenen Jahre betrifft, so ist mir das durch die diesjährigen Umstände nur in der vorliegenden Form möglich. Mir wurden keine weiteren Ergebnisse mitgeteilt, was zu bedauern ist.

Hardt Carlo 12/20

Die Resultate der PEITESCHFEIER 2020

Der Zentralvorstand bedankt sich beim Koorganisator, dem „Fëscherverein Waasserbëlleg“

TOTAL :	145	Fischer	378.885 Gr.
	17	Vereine	
	60	Senioren	149.155 Gr
	27	Veteranen	86.350 Gr.
	14	Master	32.070 Gr.
	5	Damen	14.090 Gr.
	29	Limit	72.000 Gr.
	5	U15	14.580 Gr.
	3	U20	10.640 Gr.

Klassierungen

Vereine :	1.	FEELEN		23.570 Gr
	2.	BETEBUERG		20.240 Gr
	3.	ALBES Echternach		20.210 Gr
Senioren :	1.	ZWICK Romain	Beetebuerg	5900 Gr.
	2.	BRAUN Steve	Feelen	5090 Gr.
	3.	WEBER Marc.	Wasserbëlleg	5090 Gr.
Veteranen :	1.	MERTEN Pierrot	Albes Echternach	5140 Gr.
	2.	ALBERT Jean	Hollerech	4630 Gr.
	3.	QUINTUS Jeff	Péiteng	4610 Gr.
Master :	1.	HANFF Franz	Goodyear	4870 Gr.
	2.	RETTER Marc	Hollerech	3670 Gr.
	3.	MICUCCI Toni	Vianden	3250 Gr.
Damen :	1.	LACAF Nicole	Albes Echternach	4980 Gr.
	2.	BERNARD Anouk	Diekirch	3450 Gr.
	3.	MUNO Eliane	Albes Echternach	2110 Gr.
Limit :	1.	STEFFEN Frank	Feelen	5490 Gr.
	2.	MICUCCI Batty	Feelen	5030 Gr.
	3.	HEINESCH Marc	Stadtbredimus	4200 Gr.
U15 :	1.	BROVEDANI Jessica	Beetebuerg	3550 Gr.
	2.	SAUERWEIN Tim	Beetebuerg	3440 Gr.
	3.	GILLEN Pit	Wasserbëlleg	2960 Gr.
U20 :	1.	DENELLE Luca	Feelen	4880 Gr.
	2.	RESCH Nadine	Albes Echternach	3310 Gr.
	3.	MEIS Gil	Beetebuerg	2450 Gr.

Pierrot Merten

Supporterinne bei der Péiteschfeier

Den Dan an Aktioun – 2018

Der Blaubandbärbling - Pseudorasbora parva

Quelle Bild: Fischereiverein Neuburg

Dieser in Asien heimische Kleinfisch gehört zu der Familie der Karpfenfische und wurde erst in den 1960er Jahre von Menschen in Osteuropa eingebracht. Er breitet sich seither stetig nach Westeuropa aus und wurde erstmalig 1984 in Deutschland nachgewiesen. Die Nahrung dieser geselligen Fische besteht neben Zooplankton auch aus Kleintieren am Gewässergrund und Fischeier.

Diese Fische haben eine sehr hohe Fortpflanzungsrate. Meist werden sie schon im ersten Lebensjahr geschlechtsreif und die Weibchen können dreimal im Jahr laichen. Ihre Eier werden in kurzen Ketten an Steinen oder Wasserpflanzen abgelegt.

Die Männchen bewachen das Gelege bis zum Schlupf der Fischlein.

Blaubandbärblinge erreichen maximal 95 Millimeter Gesamtlänge.

„Grosse" Fische haben ein sehr kleines, oberständiges und schräg aufwärts gerichtetes Maul. Die Merkmale der Blaubandbärblinge sind insgesamt sehr variabel. Die morphologischen Merkmale können große Unterschiede aufweisen. Die Grundfärbung der in Europa angetroffenen Individuen ist ein grünliches Grau, welches hinter dem Rücken in ein Bräunliches übergeht.

Die Flanke unterhalb der Seitenlinie ist silbrig glänzend. Durch die dunklen Flecken am hinteren Rand der relativ großen Schuppen wirken die Fische oft wie regelmäßig gefleckt.

In Aquarien, aufgrund der öfters besseren Bedingungen können Blaubandbärblinge bis zu 5 Jahre alt werden. In freier Natur bis zu 3 Jahre.

Erstaunlich ist, dass Blaubandbärblinge Geräusche erzeugen, welche meist über einige Meter weit zu hören sind. Ein bis drei Sekunden lange, knackende Laute in schneller Folge und dies vor allem in der Nacht. Deren Entstehung ist noch unbekannt.

Aufgrund seiner hohen Toleranz gegenüber Belastungsfaktoren können Blaubandbärblinge schnell zu einer dominierenden Fischart werden und deshalb zu Nahrungskonkurrenten heimischer Fischarten.

2016 wurde der Blaubandbärbling in der "Liste der unerwünschten Arten" für die Europäische Union aufgenommen. Bei unseren saarländischen Nachbarn ist der Blaubandbärbling schon häufig anzutreffen. Bei uns in Luxemburg wurden mir ebenfalls bereits einige Fänge dieser kleinen Schädlinge gemeldet.

Hardt Carlo

D'F.L.P.S. wënscht alle Fëscher schéi Chrëschtdeeg an e gudde Rutsch